

ZEITSCHRIFT FÜR TRANSAKTIONSANALYSE erscheint in der Ausgabe 4/07
Anita Steiner Seiler

Mit weiblichem Empowerment zur Praxiskompetenz TA

<Einleitung>

< Transaktionsanalyse, Empowerment und eine frauenfreundliche Didaktik ergeben eine für weibliche Persönlichkeitsentwicklung optimale Mischung.>

„Hat der transaktionsanalytische Mensch ein Geschlecht?“ Mit diesem Untertitel publizierte Christine Morgenroth vor acht Jahren ihre „Überlegungen zu einer TA-spezifischen Psychologie der Geschlechterdifferenz“ (ZTA 1998, Heft 3). Sie erläuterte darin Aspekte der weiblichen Sozialisation und geschlechtsbedingten Skriptbildung, und sie begründet darin die Notwendigkeit des Genderblickwinkels in der TA.

Die von Christine Morgenroth gestellte Frage beantworten verschiedene Transaktionsanalytikerinnen mit frauenspezifischen Weiterbildungsangeboten. An unserem Institut führen wir Frauenlehrgänge zum Erwerb der „Praxiskompetenz TA“ durch.

Das Curriculum beinhaltet die klassischen TA-Inhalte und ist angereichert mit Frauenthemen und weiblichem Empowerment. Eine frauenfreundliche Didaktik bildet die Grundlage. Grundannahmen und Motivation für die Gestaltung eines Frauenlehrgangs decken sich mit den fundierten und vielschichtigen Ausführungen von Christine Morgenroth (ZTA 1998, Heft 3).

In diesem Artikel stelle ich konzeptuelle Überlegungen zum Frauenlehrgang dar:

- zur Aktualität eines frauenspezifischen Lehrgangs
- zu Empowerment als psychosozialem Konzept
- zur Didaktik im Frauenlehrgang

Transaktionsanalyse, Empowerment und eine frauenfreundliche Didaktik in Kombination ergeben eine für weibliche Persönlichkeitsentwicklung optimale Mischung. Konsequente Frauensicht und Ressourcenorientierung sind dabei zentral. Empowerment bedeutet Selbstermächtigung und unterscheidet sich im Ansatz von bisheriger „Frauenförderung“, die eine Defizitorientierung in sich trägt.

Ich selbst erlebte als Mädchen eine typisch weibliche Sozialisierung und habe mich seit meiner Adoleszenz mit Frauenthemen befasst. Oft motiviert aus purer Not, aufgrund innerer und äusserer Konflikte, welche ihre Wurzeln im Machtgefälle der Geschlechter hatten. Im Zuge der Frauenbewegung der Siebziger Jahre entdeckte ich die kraftvollen Seiten der Weiblichkeit. Ich fülle seither meine verschiedenen Frauenrollen mit einem tiefen Bezug zu den machtvollen und ohnmächtigen Seiten des Frauseins in einer patriarchalen Gesellschaft aus. Auf diesem Hintergrund liegt es mir nahe, thematische Frauenseminare und TA-Frauenlehrgänge durchzuführen

und die Teilnehmerinnen auf dem Hintergrund ihrer Weiblichkeit wahrzunehmen, anzuregen und zu begleiten.

<1. Warum ein Frauenlehrgang?>

< Auch heute sind Frauen den offenkundigen bis subtilen männlichen Machtstrukturen ausgesetzt und brauchen für ihre Entwicklung.>

Oft werde ich nach dem Grund für einen Frauenlehrgang gefragt, mit dem Unterton „ist das noch zeitgemäss“? Die Geschlechterthematik ist momentan nicht in Mode. Bei Wahlthemen in der Erwachsenenbildung werden Gender-Themen kaum gewählt. Ist es Ermüdung, Resignation oder die Illusion, die Gleichberechtigung der Geschlechter sei erreicht?

Die Situation der Frau hat sich seit Beginn der Frauenbewegung Mitte des 19. Jahrhunderts zwar stark verändert, die grundlegenden patriarchalen Machtverhältnisse jedoch sind gleich geblieben. Somit ist auch die Geschlechterfrage im Kern nicht gelöst. Sie zeigt sich heute lediglich in anderen Formen und unter anderen Aspekten.

„Nicht nur für Feministinnen (also Frauen, die die Asymmetrie im Geschlechterverhältnis als Problem begreifen und ein Interesse an der Aufhebung dieser Verhältnisse offen vertreten) ist inzwischen hinlänglich klar, dass wir in einer Gesellschaft leben, die patriarchalisch organisiert ist, deren soziale und politische Systeme androzentrisch, also männerzentriert sind. Dieser Androzentrismus ist nicht allein auf der Ebene von Institutionen und Recht etabliert, er zieht sich subtil bis in die feinsten Strukturen der Subjekte hinein, ist über Sprache und Interaktion tief in den Herzen und Gehirnen der Menschen eingepflanzt.“ (Christine Morgenroth, ZTA 1998, Heft 3, S. 117)

Ein Blick zurück in die Geschichte der Frauenbewegung zeigt, dass die Hauptforderungen der ersten Welle der Frauenbewegung (Mitte 19. Jahrhundert bis Anfang 20. Jahrhundert) nach dem Frauenwahlrecht, dem Recht auf Erwerbstätigkeit und dem Recht auf Bildung weitgehend erreicht wurden.

Die zweite Welle der Frauenbewegung (seit 1960), die über den Feminismus ein Theoriekonzept herstellte, forderte Gleichberechtigung von Mann und Frau auf politischer, sozialer, beruflicher und privater Ebene. Geprägt vom politischen Klima der 1960er Jahre wurden darüber hinaus die männerdominierten Machtstrukturen ihres hierarchischen Charakters wegen generell in Frage gestellt. Diese Postulate wurden bis heute nicht oder nur ansatzweise umgesetzt.

Die sich in den 1990er Jahren abzeichnende dritte Welle der Frauenbewegung setzt die Ideen der zweiten Welle in modifizierter Form fort. Die Betonung liegt bei der Notwendigkeit, dass auch Männer kollektiv ihr Selbstbild überdenken müssen, weil beide Geschlechter von ihrer Rolle eingeengt werden und nur so eine wirkliche Gleichberechtigung entstehen kann. Diese Tendenz hält bis heute an und wird nicht mehr vorwiegend als Feminismus, sondern als Genderthematik bezeichnet.

Frauen von heute finden offenere und flexiblere Rollenbilder vor, als dies für ihre Grossmütter und Mütter zutraf. Sie können ein Single-Leben führen, sich über den Beruf definieren, Karriere machen, sich gegen das Kindergebären oder bewusst dafür entscheiden. Mütter von heute kombinieren oft Mutterschaft und Berufstätigkeit, Mütter in der Phase nach der Familienzeit finden neue Lebensinhalte.

Die Massnahmen der letzten Jahrzehnte haben in den Schulen das Pendel sogar wieder zurückschlagen lassen: heute sind Jungen gegenüber Mädchen in Unterrichtssystemen, in denen Sozialkompetenz hoch bewertet wird, benachteiligt,

Im Gegensatz dazu zeigen aktuelle Statistiken, dass Machtpositionen in Politik und Wirtschaft in Europa nach wie vor vorwiegend von Männern besetzt sind. Dass immer noch der Grossteil an Haus-, Familien- und Erziehungsarbeit von Frauen geleistet wird. Dass Frauenlöhne bei gleicher Arbeit niedriger sind als Männerlöhne... In meinen Seminaren und in der Einzelberatung begleite ich Frauen, die in Konflikt mit ihrem Kinder- und Karrierewunsch sind. Ich erfahre in meiner Arbeit, dass auch heute Frauen ihren weiblichen Körper, ihre Sexualität, Menstruation, Verhütung, Abtreibung, Geburt, Stillen und Menopause auf dem Hintergrund einer männlich wertenden Gesellschaft erleben. Und dass die Opferthematik bei Frauen nach wie vor verbreitet ist, allem voran durch sexuellen Missbrauch und Gewalt durch Männer. Hier besteht der Fortschritt darin, dass diese Tatsache enttabuisiert und ein öffentlich diskutiertes Thema geworden ist.

Christine Morgenroth fasst die Ergebnisse der Interaktions- und Gesprächsanalysen der Psycho-Sozio-Linguistin Deborah Tannen wie folgt zusammen:

„Gesprächsstile und Haltungen differieren je nach dem Geschlecht des Sprechenden. Diese Stile bestätigen die bestehende Asymmetrie, und sie werden von beiden Seiten gepflegt. Soziale Beziehungen wie Dominanz und Unterordnung werden in der Interaktion konstruiert. Dominanz entsteht z.B. dadurch, dass Frauen häufig die Rolle der Zuhörerinnen einnehmen und Männer die des Vortragenden, der als überlegen, kompetent und souverän wahrgenommen wird, wohingegen die Frau in die SchülerInnenposition auch dann gerät, wenn sie über dieselbe Sachkenntnis verfügt. Auch eine Neigung zur Konfliktscheu, wie sie bei vielen Frauen in der kommunikativen Situation zu beobachten ist, fördert die Dominanz von Männern und macht Frauen ausnutzbar. Dies zeigt sich in einer nachweislichen Neigung von Männern, Frauen zu unterbrechen, die das auch zulassen und dann frustriert feststellen müssen, das Nachsehen zu haben.“ (Christine Morgenroth, ZTA 1998, Heft 3, S. 123)

Auch heute sind Frauen den offenkundigen bis subtilen männlichen Machtstrukturen ausgesetzt und brauchen für ihre Entwicklung Freiräume (= Frauenräume). Hier finden sie Verständnis, Ermutigung und Erlaubnis von anderen Frauen, um aus der Beengung des Frauenskripts auszusteigen. Diesen Raum zu schaffen ist grundlegende Absicht des Frauenlehrgangs. Eine weitere ist, diesen mit einer Didaktik und Inhalten zu füllen, die Frauen konsequent in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.

<2. Empowerment>

<Das systemische Verständnis des Empowerments ist deckungsgleich mit der TA.>

Empowerment (deutsch: Selbstermächtigung) ist die Bezeichnung für ein sozialpolitisches Konzept zur Erlangung von Selbstermächtigung und stellt einen aktuellen Ansatz psychosozialer Handlungsweisen auf der Basis einer ressourcenorientierten Haltung und eines humanistischen Menschenbildes dar. Richtziel von Empowerment ist – analog der TA - der Zuwachs an Autonomie. Empowerment, angewendet auf die Zielgruppe Frauen ist zentraler didaktischer und inhaltlicher Ansatz im Frauenlehrgang, Bevor ich darauf eingehe, stelle ich Empowerment im allgemeinen und die individuelle psychologische Ebene im speziellen vor.

<2.1. Empowerment als psychosoziales Konzept>

Empowerment wird vorwiegend in der Sozialarbeit und im Gesundheitswesen angewendet und hat seine Wurzeln in der Entwicklungshilfe und in Selbsthilfeprojekten der schwarzen Bevölkerung der USA. Es geht um „Hilfe zur Selbsthilfe“. Benachteiligte, behinderte, diskriminierte, ohnmächtige, leidende, hilfsbedürftige Menschengruppen und Individuen werden von professionellen Helfer/innen nicht „von oben herab“ betreut. Systematisch werden sie auf der Suche nach vorhandenen Ressourcen unterstützt, das weitere Vorgehen wird darauf aufgebaut. Im Sinne von Empowerment werden „Opfer“ darin unterstützt, aus eigener Kraft Schritte aus der Abhängigkeit zu tun.

„Grundstamm des englischen Wortes Empowerment ist das Wort ‚power‘, das Verb und Substantiv sein kann; damit ist das Thema der Macht der zentrale Aspekt von Empowerment. Das Präfix ‚em-‘, erweitert das Wort ‚power‘ insofern, als dadurch auf eine Kraft hingewiesen wird, die ein Objekt auf bzw. in einen spezifischen Stand bringen kann. ‚To empower‘ meint demnach, jemanden zu ermächtigen oder jemandem die Vollmacht zu erteilen, etwas zu tun. Daneben hat das Verb auch folgende transitive Bedeutung: ‚to be empowered‘ bedeutet, ermächtigt oder befugt sein und die Vollmacht haben, etwas zu tun. Darüber hinaus kann ‚to be empowered‘ aber auch als Seinszustand verstanden werden, quasi als Produkt eines Prozesses.“ (Miller/Pankofer, 2000, S. 8)

Empowerment umfasst die gesellschaftspolitische, soziale, strukturelle und institutionelle Ebene. Menschen werden wenn möglich in Interessengruppen, Netzwerken und Gemeinschaften zusammengeführt und nehmen kollektiv Einfluss auf der strukturellen Ebene. Die individuelle, psychologische Ebene ist ebenfalls Bestandteil des Empowermentkonzepts, steht jedoch nicht im Vordergrund und wird je nach Anwendungsfeld unterschiedlich betont.

Das systemische Verständnis des Empowerments, welches die Beachtung der gesellschaftspolitischen Machtverhältnisse betont und das Individuum mit seinen Möglichkeiten und Begrenzungen in diesen Kontext stellt, ist deckungsgleich mit der TA.

<2.2. Individuelles Empowerment und ressourcenorientierte Skriptarbeit>

< Individuelles Empowerment bedeutet, sich konsequent an den Ressourcen zu orientieren.>

Individuelles Empowerment bedeutet unter anderem eine Reise zurück zu biografischen Prägungen. Wer eine Lebenskrise positiv bewältigen, wer sich nicht wiederholt in destruktive Konflikte verwickeln möchte, kommt nicht um Selbstreflexion und Verhaltensänderungen herum. Die Ressourcenorientierung ist im Empowerment zentral. Individuelles Empowerment – eine Form von Biografiearbeit - hat somit Parallelen zur ressourcenorientierten Skriptarbeit.

Sechs Schritte gehören zum individuellen Empowerment:

- Sich auf Stärken konzentrieren
- Schwächen erkennen und akzeptieren
- Sich der Umwelt zumuten mit Stärken und Schwächen
- Wünsche und Visionen pflegen
- Ziele anpeilen
- Lernen, entdecken, experimentieren, selber denken

Individuelles Empowerment bedeutet, sich konsequent an den Ressourcen zu orientieren und darauf aufzubauen. Oft sind diese verschüttet, oder sie werden aufgrund einer Defizitorientierung nicht wahrgenommen. Frauen und Männer brauchen diese Kraftquellen, um aktuelle Lebensaufgaben zu bewältigen und das Leben sinnvoll und zufriedenstellend zu gestalten.

Ressourcenorientierte Skriptarbeit legt den Fokus auf das Aufspüren von hilfreichen elterlichen Botschaften und auf die in den kindlichen Überlebensstrategien enthaltenen kreativen Ansätze. Dabei tauchen auch die Mankos auf, die negativen Botschaften, die Traumatas und kindlichen Nöte. Es gilt, diese wahrzunehmen, adäquat zu versorgen, um den Blick wieder auf die Ressourcen zu richten. Diese Sichtweise deckt sich mit der Entwicklung des Skriptverständnisses innerhalb der Transaktionsanalyse im Sinne von Fanita English:

„Fanita English dagegen definiert Skript anders (als Berne und Steiner), nämlich grundsätzlich positiv, als eine Art Landkarte des Lebens, die es dem Menschen ermöglicht zu wachsen und sich zu entfalten. Negativ und zu verändern sind für sie nur bestimmte Überlebensschlussfolgerungen. Bei der Skriptarbeit geht es darum zu entdecken: Wer bin ich? Wie kann und will ich – noch – sein?“ (Röhl, 2004, S. 42)

Die Auseinandersetzung mit dem Lebensskript ist keine leichte Rückschau. Die Perlensuche findet in schwierigen Gewässern statt, die Muscheln sind unter Schlammschichten verborgen, die Perlen fest eingeschlossen. Es braucht Mut und beharrliche Arbeit, um zu den Schätzen vorzustossen. Und nicht selten wird an einer besonders schwierigen Stelle unter besonders misslichen Umständen ein Prachtsstück gefunden.

Positive elterliche Botschaften werden als Kraftquellen erkannt und gewürdigt. Besondere Fähigkeiten, die zur Bewältigung von traumatischen Erlebnissen entwickelt wurden, gelangen ins Bewusstsein und werden für die aktuelle Thematik eingesetzt. Aus Schwächen können Stärken werden. Schlummerndes Potenzial wird entdeckt.

„Empowerment ist nicht eine schmerzvolle Reise zurück in die Vergangenheit biografischer Beschädigungen, sondern eine mutmachende, in die Zukunft hinein offene Suche nach Fähigkeiten und Gestaltungskraft“. (Herriger, N., 1997, S. 42)

Diese Aussage unterstreicht den Ressourcenansatz. Ich möchte entgegenhalten, dass Schmerzen bei der Reise in die Vergangenheit dazugehören. Empowerment ist keine Kraftpille und kein Heilmittel. Das Erkennen von Ressourcen kann Schwerarbeit bedeuten. Verhaltensänderungen bedeuten kleine Schritte, manchmal vorwärts, Schritte an Ort, und manchmal Schritte zurück. Die Ressourcenorientierung wirkt dabei aufbauend. Zum individuellen Empowerment gehört nicht nur der Blick zurück in die Kindheit, sondern ebenso die motivierende Auseinandersetzung mit Wünschen und Visionen. Es deckt sich mit der Transaktionsanalyse, die davon ausgeht, dass die Skriptarbeit dazu dient, konstruktive Problemlösung im Hier und Jetzt zu erlangen.

<2.3. Weibliches Empowerment>

<Anstelle des aufreibenden Geschlechterkampfes, des Klagens über die Verletzungen ist der Fokus auf die Stärken des eigenen Geschlechtes gerichtet.>

Frauen sind eine der Zielgruppen für Empowerment und diese spezifische Anwendungsform nenne ich „weibliches Empowerment“. Während ich noch vor zehn Jahren im Zusammenhang mit frauenspezifischen Bildungsangeboten den Begriff „Frauenförderung“ gewählt hätte, ziehe ich heute „Empowerment“ vor. Er betont den ressourcenorientierten und selbstermächtigenden Aspekt. Alter Wein aus neuen Schläuchen? Letztendlich geht es nach wie vor um Frauenemanzipation. Anstelle des aufreibenden Geschlechterkampfes, des Klagens über die Verletzungen ist der Fokus auf die Stärken des eigenen Geschlechtes gerichtet. Weibliches Empowerment fordert nicht auf zum Kampf gegen die Männer, sondern zum Einsetzen der Kraft für erstrebenswerte, selbstdefinierte Ziele.

Ziel ist, dass Frauen ihre Anliegen auf dem beruflichen, gesellschaftlichen, politischen und öffentlichen Parkett vertreten. Dazu gehört auch der Aufbau und die Pflege von Frauennetzwerken. In Verbindung mit der TA kommt im Frauenlehrgang der individuellen, psychologischen Ebene des Empowerment eine zentrale Bedeutung zu.

<3. Typisch weibliche Lebensskripts>

< Auch heute werden Mädchen und Jungen unterschiedlich sozialisiert und eignen sich geschlechtsspezifische Lebensentwürfe an.>

Die Genderthematik ist heute nach wie vor aktuell und wird es auch in absehbarer Zukunft sein. Denn auch heute werden Mädchen und Jungen unterschiedlich sozialisiert und eignen sich geschlechtsspezifische Lebensentwürfe an. Als Frauen und Männer spielen sie ihre entsprechenden Rollen, angepasst oder rebellisch, in verschiedenen Lebensbereichen, allen voran in den Paarbeziehungen.

„Es bleibt richtig, dass die Hervorbringung bestimmter Eigenschaften und Eigenschaftenbündel geschlechtsgebunden erfolgt und durch Interaktion und soziale Umgebung, durch Stroke-Ökonomie und Reglements Rollenentwürfe hervorbringt, die sich nach Geschlecht eindeutig unterscheiden lassen. Das soziale Geschlecht ist demnach auch eine Konstruktion, die durch Prozesse des ‚doing gender‘ immer wieder neu erfolgt.“ (Christine Morgenroth, ZTA 1998, Heft 3, S. 122)

Claude Steiners Buch „Wie man Lebenspläne verändert“ beinhaltet wichtige Genderbeiträge. So etwa das von Hogie Wyckoff verfasste Kapitel „Geschlechtsrollenanteile bei der Skriptbildung von Männern und Frauen“. Es handelt sich um einen Beitrag zur Entstehung von banalen Skripts, zu der die Geschlechterstereotypen gehören und somit auch zur Entstehung von gesellschaftlichen und kulturellen Skripts. Hogie Wyckoff hat die frauentypische Sozialisation strukturanalytisch aufgezeichnet und häufige Skriptthemen unter dem Titel „die banalen Skripts der Frau“ zusammengestellt.

„Die Festschreibung der Geschlechtsrolle der Frau geschieht nicht nur durch die Eltern und die Massenmedien unserer Tage, sie reicht vielmehr bis in die Anfänge unserer Geschichte zurück, wie sich an den Göttinnen der griechischen Mythologie zeigen lässt: ‚Die Frau, die dem Mann den Rücken stärkt‘ ist Athena; Hera ist ‚Mutter ist die Beste‘; und Aphrodite ist der Prototyp dessen, was wir heute als synthetische ‚Plastikfrau‘ kennen. Die Geschlechtsrollen-Typisierung wurde auch von Psychiatern übernommen; ein Beispiel hierfür sind die Archetypen ‚Anima‘ und ‚Animus‘ von C.G. Jung. Im folgenden beschreibe ich einige Frauenskripts, um zu zeigen, wie Frauen immer wieder in den Mythos ihrer Unvollständigkeit, Unzulänglichkeit und Abhängigkeit gedrängt werden.“ (Steiner / Wyckoff C./H., 1991, S. 205)

„Verberge deine Kompetenz“, so lautet nach Christine Morgenroth (ZTA 1998, Heft 3) das Motto weiblicher Sozialisation

„Es geht um die spezifische Leidensgeschichte vieler Frauen, deren Subjektivität zutiefst geprägt ist von einem bestimmten Verbot, Intelligenz und geistig-intellektuelle Kompetenz in der Öffentlichkeit zu zeigen. Bei ihnen wirkt eine entsprechende Hemmung wie ein Gebot, dem sie Folge leisten: ‚Zeige nicht, was du kannst, denn sonst blamierst du dich unsterblich.‘ Sie verhalten sich dann, als ob sie einem heimlichen inneren Programm folgen, das auf der Entscheidung beruht, bestimmten Geboten Folge zu leisten. Diese Gebote sind leicht als destruktive Grundbotschaften zu erkennen, die geschlechtsbezogen formuliert sind:

‚Zeige nicht öffentlich, was du kannst‘.

‚Gehöre nicht dazu, diese Bereiche sind Männern vorbehalten.‘

‚Schaffe es nicht, diese Ziele zu erreichen.‘

‚Sei nicht du selbst als intelligente, leistungsfähige Frau‘.

(Christine Morgenroth, ZTA 1998, Heft 3, S. 131)

Nicht alle Frauen haben gleichermassen geschlechtsstereotype Skriptüberzeugungen verinnerlicht. Auffallend häufig benennen Frauen Skriptthemen, in denen sie sich als Opfer fühlen und anbieten, sich abwerten und sich passiv verhalten. Und das, obwohl sie im realen Leben viel Verantwortung tragen, belastbar und tüchtig sind. Als „die heimliche Angst der Frau vor der Unabhängigkeit“ bezeichnet C. Dowling Phänomen in ihrem Buch „Der Cinderella-Komplex“. Sie führt aus, weshalb Frauen die vorhandenen Chancen zur öffentlichen Machtausübung nicht nutzen, weshalb sie ihre Begabungen abwerten und in ungleichen Partnerschaften ausharren. Sie führt aus, dass Frauen Chancen zu öffentlicher Machtausübung nicht nutzen, ihre Begabungen abwerten und in ungleichen Partnerschaften ausharren, weil unüberwundene innere Schranken vorhanden sind, allen voran der Sehnsucht nach Beschützung und Versorgung. Dabei bezieht sie sich auf das Märchen „Aschenputtel“, in dem die Frau auf den rettenden Prinzen wartet. (Dowling C., 1990, S. 95-133).

Im realen Leben lässt der Prinz in der Regel auf sich warten. Um aus dem skripthaften passiven Verhalten herauszufinden, ist es notwendig, dass Frauen ihre erlernten typisch weiblichen, manipulativen Gefühle und Verhaltensweisen erkennen. Und ebenso zentral ist es, die eigenen Begabungen und Stärken erkennen und wertschätzen zu lernen.

<3.1. Weibliche Schritte in Richtung Autonomie>

< Gerade weil sich viele Frauen an ihren Unzulänglichkeiten orientieren, ist die Betonung auf die Ressourcen in der Skriptarbeit wesentlich.>

Weibliche Entwicklung in Richtung Autonomie bedeutet, die Spuren der inneren Kraft, Kompetenz und Kreativität zu erforschen und Auswege zu finden aus der Opferposition, Passivität, Rebellion, Rivalität und Selbstabwertung. Und sie bedeutet, sich üben in Selbstannahme und positiver Selbstdarstellung.

Gerade weil sich viele Frauen an ihren Unzulänglichkeiten orientieren, ist die Betonung auf die Ressourcen in der Skriptarbeit wesentlich. Und weil es vielen Frauen schwerfällt, ihre Stärken zu zeigen, ist der Ansatz des Empowerments unterstützend. Die Frauengruppe ermöglicht, dass die für Frauen relevanten Themen Raum haben, dass sie von „Gleichen“ verstanden werden, ohne gleich in den „Geschlechterkampf“ einsteigen zu müssen. Die Frauengruppe entwickelt sich zu einem empowerndes Netzwerk.

Die folgenden Erlaubnisse und Affirmationen sind Schlüssel zum Ausstieg aus den Frauskripts:

- Ich darf stolz auf mich sein.
- Ich darf „nein“ sagen.
- Es genügt, wenn ich „gut genug“ bin.
- Ich bin in Ordnung, so wie ich bin.
- Ich darf mit mir selber gut sein
- Ich bin verantwortlich für mich (ich darf für mich selber sorgen).
- Ich darf selber denken.
- Ich setze mich durch.
- Ich darf Erfolg haben.

Das Erkennen von Stärken, konsequente Selbstannahme, Selbstverantwortlichkeit und Bewusstheit über die Bedeutung von Frauennetzwerken sind Königinnenwege und Synonyme für weibliche Selbstermächtigung.

<4. Frauenfreundliche Didaktik und Frauenthemen >

< Frauen lernen beziehungsorientiert, ambivalent, suchend nach Identität>

In gemischten Weiterbildungsgruppen – TA-Gruppen eingeschlossen - schlagen sich die patriarchalen Machtstrukturen nieder. Deshalb postulieren Gender-Fachfrauen die Notwendigkeit mehrgleisigen Vorgehens wie Gender-Trainings, Aufgreifen der Genderthematik in gemischten Gruppen, frauen- und männerspezifische Angebote.

Um die Frauen in ihrem Lernen optimal zu unterstützen, berücksichtige ich im Frauenlehrgang die folgenden didaktischen Annahmen:

Frauen lernen

- beziehungsorientiert
- ambivalent
- suchend nach Identität

frauenfreundliche Didaktik impliziert

- Balance von Gleichheit und Differenz unter Frauen (Frauen sind gleich und verschieden)
- Kompetenzansatz anstatt Defizitansatz
- Frauenperspektive (nicht den Mann als Norm setzen)

frauengerechte Lernformen sind

- biografischer Ansatz
- selbstbestimmte Lernziele
- bei den Stärken ansetzen
- Sprachverhalten
- Weibliche Vorbilder

(Derichs/Müthing, 1993, S. 11-18)

Mit diesen didaktischen Annahmen, dem Empowerment-Ansatz und den Frauenthemen wird ein optimaler Boden für das Lernen von Frauen geschaffen. Diese Aussage ist praktisch untermauert durch die laufende Umsetzung und durch die Auswertungen der abgeschlossenen Frauenlehrgänge.

Tabuisierte Themen können unter Frauen in beachtlicher Offenheit und Tiefe bearbeitet werden. Frauen entwerfen und festigen eigene Sichtweisen und Praktiken auf der Ebene von Alltagsbewältigung bis hin zur Spiritualität. Frauen unterstützen sich und bauen sich gegenseitig auf. Sie ermutigen sich, sich im privaten, kulturellen und politischen Leben Gehör zu verschaffen und in offener und konstruktiver Art und Weise Macht auszuüben. Dies bedingt ein Konzept und Gruppenleiterinnen, die diese Prozesse gezielt fördern und die den gesellschaftspolitischen Kontext mit einschliessen.

Im TA-Frauenlehrgang werden die zum Praxiskompetenz-Curriculum gehörenden klassischen TA-Konzepte vermittelt und darüber hinaus aus der Gender-Perspektive betrachtet und diskutiert. Wichtig sind die im Curriculum bestehenden Freiräume, d.h. nicht verplante Unterrichtssequenzen, die im laufenden Prozess von den Teilnehmerinnen gestaltet werden. Nebst den TA-Inhalten werden folgende Themen aufgegriffen:

- Körper, Sexualität, Missbrauch
- Beziehungen unter Frauen
- Aggression, Selbstbehauptung
- Macht in Beziehungen und auf dem Arbeitsmarkt
- Selbstannahme, positive Selbstdarstellung
- Patriarchale Sprache, gerechte Sprache
- Frauenbiografien und –vorbilder
- Frauen in der Öffentlichkeit
- Weibliche Spiritualität

Die Evaluationen der abgeschlossenen Frauenlehrgänge zeigen ermutigende Resultate. Der Lernertrag ist gross, die Prozesse sind tief und dicht,

Frauen Netzwerke entstehen. Die Teilnehmerinnen unterstützen sich in der Erlaubnis, kompetent und stark sein zu dürfen.

Angaben zur Verfasserin

Anita Steiner Seiler ist Leiterin des Eric Berne Institut Zürich, dipl. Erwachsenenbildnerin AEB (Frauenbildung und Ausbildung von Auszubildenden), Lehrende Transaktionsanalytikerin PTSTA-E und leitet einen TA-Frauenlehrgang

Literatur

Derichs/Müthing, K./B. (1993): Frauen lernen anders, Kleine Verlag: Bielefeld
Dowling C. (1990): Der Cinderella Komplex, Fischer: Frankfurt a.M.
Herriger N. (1997): Empowerment in der Sozialen Arbeit, Lucius: Stuttgart
Miller/Pankofer, T./S. (2000): Empowerment konkret, Lucius: Stuttgart
Morgenroth, C. (1998): Überlegungen zu einer TA-spezifischen Psychologie der Geschlechterdifferenz, ZTA 1998, Heft 3
Röhl S. (2004): English Fanita, über ihr Leben und die Transaktionsanalyse, iskopress: Salzhausen
Steiner/Wyckoff, C./H. (1991): Wie man Lebenspläne verändert, Junfermann: Paderborn

Abstract

Im für Frauen konzipierten Lehrgang wird die TA mit einer konsequenten inhaltlichen und didaktischen Frauensicht und mit dem Empowerment-Ansatz kombiniert. Empowerment ist ein ressourcenorientiertes Konzept zur Selbstermächtigung von benachteiligten Menschengruppen und Individuen. Die Leitziele sind identisch mit denen der TA. Die Autorin zeigt auf, dass mit dieser Kombination optimale Voraussetzungen für die Kompetenzentwicklung von Frauen geschaffen wird. Und sie begründet, weshalb die Gendersichtweise in der TA nach wie vor aktuell ist.

Abstract english

In the training, which was compiled especially for women, TA is a combination of consistent content and didactical elements reflecting womens' views and approach to empowerment. Empowerment is a resource orientated concept, which aims to assist disadvantaged groups or individuals in the self-empowerment/realisation process. The objectives are identical with the ones for TA. The authoress points out that this is an optimal combination for laying the foundations for women to develop their competencies. She substantiates the still very active perception to gender in TA.